

# Kleine Mitteilungen

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische pädagogische Zeitschrift**

Band (Jahr): **34 (1924)**

Heft 3

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-788629>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

lesen und mit deren ausgeklügelter Interpretation viel kostbare Zeit zu verlieren. Man unterschätzt das Lesebuch, weil es angeblich zu wenig Spielraum lässt. Aber man vergisst, dass es gar nicht bindet, dem Schüler jedoch grössere Perspektiven in die Geschichte des Geistes und der Kultur eröffnet als dies irgend eine Lektüre ermöglicht, die für sich den Schüler zu sehr beansprucht. Doch würde dies, wie gesagt, viel weiter führen und soll doch nur eine Bemerkung sein, die darauf hinzielt, den Gebrauch eines Lesebuches in obern Klassen der Mittelschule in Erwägung zu ziehen. Würde man sich dazu entschliessen, so hätte man unverzüglich nach der Auswahl Hofmannsthals zu greifen, obwohl sie nur Prosa enthält und nur hundert Jahre in sich schliesst. Aber es ist der entscheidende und lichteste Zeitraum in der Geschichte der deutschen Sprache und Dichtung.

Dr. Carl Helbling.

---

## Kleine Mitteilungen.

**Ermüdungsmessungen an englischen Schulen.** Ein Londoner Schularzt, William Hamer, berichtet über Ermüdungsmessungen, die in letzter Zeit an englischen Schulen unternommen wurden. (The Journal of Education, 1923, 9.) Während man bisher meist die geistige Ermüdung durch die Abnahme der Muskelkraft festzustellen suchte (Dynamometer- und Ergographenmethode), wurde die Ermüdung dadurch gemessen, eine Quecksilbersäule von 25 mm in einer U-Röhre durch Lungendruck zu halten. Dadurch soll die Widerstandskraft gegen leichtes aber wachsendes Unbehagen, also die Spannkraft des Willens zum Ausdruck kommen. Diese Versuche wurden auch angewendet, um während des Krieges Flieger für die Luftflotte auszuwählen. *G. R.-Sp.*

*Nachsatz der Redaktion.* Wir können nicht glauben, dass diese neue Methode zur Messung der Ermüdung einen grössern Wert haben soll, als die bisher angewandten. Dass die Schüler durch den Unterricht ermüden, das wissen wir längst, und sie sollen auch ermüden; wie sollten sie sonst geistig erstarken. Pädagogisch wertvoll aber wäre es, wenn wir feststellen könnten, wann der Grad der Ermüdung zu gross ist, wann also die Ermüdung anfängt schädlich zu wirken, wo also die Überanstrengung beginnt. In dieser Richtung aber haben bis jetzt alle Methoden versagt, und der Wert der neuen, oben geschilderten, ist hierin ebenso zweifelhaft.

**Genfer Erklärung.** Die Internationale Vereinigung für Kinderhilfe, Genf, wurde Anfangs 1920 gegründet, um notleidenden Kindern aller Länder, ohne Unterschied der Nationalität, des Stammes oder des Bekenntnisses, Linderung und Hilfe zu verschaffen. Die Vereinigung bildet einen Verband von ca. 50 Kinderhilfsvereinen der ganzen Welt, und geniesst die praktische Unterstützung aller Kirchen, sowohl der römisch-katholischen und orthodoxen, wie auch der protestantischen, jüdischen und muslimännischen Gemeinden. Freiwillige Gaben aus allen Weltteilen speisen einen internationalen Fonds, aus welchem bereits über eine Million Kinder in etwa vierzig Ländern Unterstützung genossen haben.

Die I. V. K. hat kürzlich eine feierliche Erklärung der Kinderrechte angenommen und veröffentlicht. Diese drückt in fünf kurzen, klaren Sätzen gewisse Grundprinzipien der Kinderfürsorge aus, die eigentlich in allen Kulturländern anerkannt, und in die Tat umgesetzt werden sollten. Die Erklärung lautet folgendermassen: Männer und Frauen aller Nationen

bestätigen in der vorliegenden Erklärung der Kindesrechte, der sogenannten „Genfer Erklärung“, ihre Pflichten; sie sind sich bewusst, dass die Menschheit dem Kinde, ohne Unterschied der Stammes- und Staatsangehörigkeit und des Religionsbekenntnisses, ihr bestes schuldet: I. Jedes Kind hat Anspruch auf normale körperliche und geistige Entwicklung. II. Das hungrige Kind muss gespeist, das kranke gepflegt werden; das geistig zurückgebliebene Kind ist nach Möglichkeit zu fördern; das verwahrloste Kind muss auf den richtigen Weg gebracht werden; die Waisen und die verlassenen Kinder sollen aufgenommen und versorgt werden. III. In Zeiten der Not hat zuerst das Kind Anspruch auf Hilfe. IV. Das Kind muss befähigt werden, seinen Lebensunterhalt selbst zu verdienen, muss aber zugleich gegen jegliche Ausbeutung geschützt werden. V. Das Kind muss zu tätiger Menschenliebe erzogen werden.

Diese Deklaration hat bereits vielerorts begeisterte Zustimmung wachgerufen. Sie wurde am 21. November 1923 vom Eiffelturm in Paris durch Gustav Ador, Vorsitzenden des Internationalen Roten Kreuzes, drahtlos verkündigt.

Überall sind Bestrebungen im Gange, dem Kinde einen wichtigeren, wenn auch noch unzureichenden Platz in der sozialen Fürsorge einzuräumen. Die Genfer Erklärung ist eine zeitgemässe Aufforderung nicht nur an den allgemeinen Opfersinn, sondern an das private und das öffentliche Gewissen. Jede gesetzgebende Körperschaft, jeder denkende Mensch überhaupt, sollte diesem Ruf Gehör schenken, und zur Verwirklichung eines edlen Gedankens, nach Kräften beitragen.

**Neuausgabe Pestalozzis sämtlicher Werke.** Wir haben im Dezemberheft des letzten Jahrganges darauf hingewiesen, dass unter der Leitung von Prof. Dr. E. Spranger in Berlin eine Neuausgabe von Pestalozzis sämtlichen Werken geplant ist, und dass die Herausgeber sich an die Öffentlichkeit wenden mit der Bitte, ihnen über (gedruckte und ungedruckte) Handschriften von Werken und Briefen Pestalozzis Mitteilung zu machen. Es wird nun gebeten, die Zuschriften unter dem Stichwort „Pestalozziausgabe“ an das Pestalozzianum oder an die Zentralbibliothek in Zürich zu richten.

**Zur Frage der Arbeitsschule.** Der Verein der Freunde wissenschaftlicher Pädagogik in Thüringen wird an seiner diesjährigen Osterversammlung in Eisenach die Frage der Ausgestaltung der Arbeitsschule behandeln unter Zugrundelegung folgender von Rektor M. Troll aufgestellter Leitsätze:

1. Die mit dem Namen „Arbeitsschule“ gekennzeichnete Reform der Erziehung und des Unterrichts umfasst nicht nur Änderungen gewisser Massnahmen methodischer oder didaktischer oder organisatorischer Art; sie geht vielmehr auf das Ganze der Erziehung und des Unterrichts.

2. Arbeit kann im Sinne der Arbeitsschule aufgefasst werden als zielbewusste Tätigkeit des Schülers zur Erzeugung objektiver und subjektiver Werte, Werte, die sich durch die Tätigkeit des Schülers als handgreifliches Ergebnis oder als Vervollkommnung seiner Intelligenz und seiner Sittlichkeit darstellen.

3. Das Ganze der Erziehung und des Unterrichts wird auf die Grundlage der geistigen und körperlichen Arbeit des Schülers gestellt. Nicht jede geistige und körperliche Arbeit ist Arbeit im Sinne der Arbeitsschule. Ihr gilt vielmehr nur diejenige Arbeit, die als Eigentätigkeit aus dem Innern des Schülers hervorquillt, die also das Kennzeichen der Spontaneität trägt.

4. Diese Arbeit kommt nur zustande, wenn Erziehung und Unterricht

völlig auf die Entwicklung des Schülers und nur auf seine gegenwärtigen Bedürfnisse gegründet sind.

5. Die verschiedensten Formen menschlicher Arbeit und des Darstellens nehmen in der Arbeitsschule den breitesten Raum ein, und der Erwerb von Kenntnissen erfolgt weniger durch Mitteilung als durch eigenes Beobachten, Betasten, Untersuchen, Experimentieren, also nicht durch passive Aufnahmen, sondern durch Handeln und Erleben.

Die körperliche Arbeit erscheint auf allen Stufen als in der Klasse zu betreibende Werkarbeit und als Werkstättenunterricht, der mindestens von der Mittelstufe ab in besonderen Stunden und in besonderen Werkstätten zu erteilen ist.

Der Werkunterricht steht im engsten Zusammenhange mit dem Sachunterrichte. Aber auch der Werkstättenunterricht darf die Fühlung mit diesen Fächern nicht verlieren.

Bei aller körperlichen Arbeit kommt es nicht auf diese an sich, sondern auf ihren geistigen Gehalt an. Wohl soll die körperliche Arbeit auch gewisse Fertigkeiten bilden; aber der Gewinn an Vorstellungen, die Beeinflussung der Willenstätigkeit, die Gewöhnung an Ausdauer, Genauigkeit und Sauberkeit und die Erziehung zu gegenseitiger Hilfeleistung sind ungleich wichtiger.

6. Der Unterricht geht von Problemen aus, die möglichst von den Schülern selbst aufzustellen, mindestens aber von ihnen im Wechselgespräch zu lösen sind, wobei der Lehrer die Aufgabe hat, die notwendige Ordnung aufrecht zu erhalten, vor Abschweifungen zu bewahren und nötigenfalls neue Denkanstöße zu geben. Die Schüler sind also im höchsten Masse aktiv, der Lehrer ist soviel als möglich passiv.

7. Selbstverständlich kann nicht jede Phase des Unterrichts die Kennzeichen der Eigentätigkeit des Schülers tragen. Es gibt erhebliche Mengen unentbehrlichen Wissens, die sich der Anwendung des Arbeitsprinzips widersetzen, also dargeboten werden müssen.

Es ist auch eine Übertreibung des Arbeitsprinzips, wenn von den Schülern der Volksschule nur produktive Arbeit gefordert wird. Dazu sind Schüler bis zum vierzehnten Lebensjahre kaum fähig. Gewöhnlich steht hinter „produktiver“ Schülerarbeit ein dem Lehrer nicht bekanntes Vorbild. An Hand von Vorbildern und Erfahrung soll aber der Schüler zu neuen, eigenartigen Leistungen fortschreiten. Je weiter sich dann die Leistung vom Vorbild entfernt, desto grösser ist die Produktion.

8. Die Eigenarbeit geistiger und körperlicher Art schliesst die Vorzüge klaren Erkennens, starker Gefühlsbetonung der Vorstellungen und ausgiebiger Willensbetätigung in sich.

9. Die Selbsttätigkeit ist somit das formale Prinzip der Arbeitsschule. Durch sie soll der Schüler zur Selbständigkeit und Persönlichkeit erzogen werden. Die Selbständigkeit ist also das materiale Prinzip. Somit kann das Wesen und der Zweck der Arbeitsschule auf die alte Formel gebracht werden: Durch Selbsttätigkeit zur Selbständigkeit, oder: Erziehung zur freien sittlichen Persönlichkeit.

Der Deutsche Schillerbund wird auch in diesem Jahre in der Zeit vom 16. Juni bis 11. Juli in Weimar Festspiele für die deutsche Jugend veranstalten. Die Unterrichtsverwaltungen der Länder haben sich schon im vorigen Jahr grundsätzlich bereit erklärt, den Schülern, die sich an den Festspielen beteiligen wollen und den sie begleitenden Lehrern den notwendigen Urlaub zu erteilen. Aufgeführt werden im Deutschen Nationaltheater zu Weimar die Wallensteintrilogie und Egmont mit der Musik

von Beethoven, daneben steht als gleichwertiger Teil des Plans der Besuch der Erinnerungsstätten Weimars und seiner Umgebung. Für die Teilnahme kommt die reifere Jugend aller deutschen Stämme und aller Kreise in Betracht, also nicht, wie früher, nur die Schüler und Schülerinnen der höheren Lehranstalten; namentlich hat der Ruf des Deutschen Schillerbundes bei allen Jugendverbänden ohne Unterschied der Konfession und Weltanschauung freudigen Widerhall gefunden; gerade aus diesen Kreisen war bei den Veranstaltungen im vorigen Jahre der Andrang ausserordentlich stark. So wird also auch im kommenden Sommer etwa 3000 jugendlichen Besuchern Gelegenheit gegeben werden, während einer „Weimarwoche“ in erhebenden Umgang mit den Grossen unserer Literatur an der Stätte ihres Lebens und Schaffens zu treten. Der Schillerbund schliesst die Einladung an die deutsche Jugend, die er eben versendet, mit dem Schillerwort:

Glaubt mir, es ist kein Märchen: die Quelle der Jugend sie rinnet

Wirklich und immer. Ihr fragt, wo? In der dichtenden Kunst. K. M.

**Bücherhilfe des Nordwestdeutschen Dürerhauses in Bremen.** Die Nordwestdeutsche Dürerhausgesellschaft gibt bekannt, dass jetzt, nach Eintritt stabiler Währungsverhältnisse, die Abgabe billiger Bücher für Bildungszwecke (Büchereien, Schulen, Behörden, Vereinen usw.) in grösserem Umfange als bisher erfolgen kann. Die Zahl der verfügbaren Titel ist wesentlich vermehrt, und das Lager erheblich vergrössert worden. Darunter befinden sich Bücher aus allen Gebieten des Wissens, der guten Unterhaltungsliteratur (auch zahlreiche neue Autoren) und Jugendschriften. Die Bücher sind zumeist neu; zum Teil handelt es sich um Restauflagen, ein Teil hat eigene Einbände, ein anderer Teil hat durch Lagern im Einband leicht gelitten, ohne im Gebrauchswert erheblich beeinträchtigt zu sein. Die Abgabe erfolgt zu Preisen, die bis zu 50% unter dem sogenannten Ordinärpreise für ähnliche reguläre Bücher liegen. Ein neues, nach Sachgebieten und innerhalb dieser nach Autoren alphabetisch geordnetes Verzeichnis der verbilligt lieferbaren Bücher wird in diesen Tagen fertiggestellt und kann von der Geschäftsstelle des Nordwestdeutschen Dürerhauses, gemeinnützige Buch- und Kunstgewerbe-Gesellschaft m. b. H. in Bremen, Balgebrückstr. 14 gegen Beifügung des doppelten Briefportos angefordert werden.

---

## Literatur.

Gschwind and Lätt, *Business letters*. Being an introduction to english commercial correspondence for schools and self-instruction. Zürich 1924. Art. Inst. Orell Füssli. 116 S. Fr. 3.80.

Dieses Lehrbuch ist speziell für schweizerische Verhältnisse geschrieben. Es setzt die Kenntnisse des Englischen voraus, die an guten Handelsschulen und in den Kursen des Kaufmännischen Vereins in zwei bis drei Jahren erworben werden können. Das Buch will in erster Linie praktischen Bedürfnissen genügen. Sämtliche Musterbriefe sind von britischen oder amerikanischen Geschäftsleuten geschrieben und meist unverändert oder leicht gekürzt wiedergegeben. Das Buch enthält eine grössere Zahl methodisch geordneter Übungsaufgaben. Durch die einleitenden Erklärungen am Anfange der Kapitel und die zahlreichen Briefvorlagen wird das Buch auch für den Selbstunterricht und als Hilfsbuch für die